

Nebräer Anzeiger

Die verarbeitende Industrie.

Das Institut für Konjunkturforschung bearbeitet seit einiger Zeit in Verbindung mit dem Leipziger Werkamt die Erfahrungen, die die Leipziger Messe für die Beurteilung der Konjunktur bietet. Die Veröffentlichung, die jetzt über die Leipziger Herbstmesse erschienen ist, verdient besonderes Interesse, weil die Herbstmesse 1930 in einer Zeit schlechtester Konjunktur lag. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte damals die Höhe von 2,88 Millionen, die Produktion ging zurück, die Umsätze lanten bei sinkenden Preisen unter die Höhe des Vorjahres und der Handel schränkte seine Einkaufspositionen auf das Äußerste ein. Dazu kam, daß die deutsche Wirtschaft sich zum ersten Mal seit Beendigung des Weltkrieges in einer gewissen Parallelität zur weltwirtschaftlichen Konjunktursituation befand. In fast allen Industriezweigen gegen Produktion, Wareneinfuhr und Preise zurück, wächst die Arbeitslosigkeit.

So war es nicht verwunderlich, daß die Erwartungen zur diesjährigen Herbstmesse von vornherein recht niedrig gespannt waren. Die Zahl der Aussteller und Einkäufer blieb auch tatsächlich im ganzen hinter der des Vorjahres zurück, wobei aber bemerkenswert ist, daß dieser Rückgang sich im wesentlichen auf die deutschen Messebesucher beschränkt, während die Zahl der ausländischen Aussteller gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen hat. Der wichtigste Teil der Aussteller bezieht sich auf der Herbstmesse geführten Verkaufsverhandlungen und die Auftragerteilungen als gering. Bei der Mehrzahl der Aussteller hat das Messerfolg den Umfang des Vorjahres nicht erreicht. Im einzelnen jedoch ergeben sich beträchtliche Unterschiede. So werden die Erfolge im Inlandsgeschäft von den Ausstellern der Muttermesse im ganzen etwas günstiger beurteilt, als von den Ausstellern der lediglichen Messe. Auf der anderen Seite beurteilen die letztgenannten die Anbahnung von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen etwas günstiger, als die Aussteller der Muttermesse. Berücksichtigungswürdig wird das geschilderte Ergebnis der diesjährigen Herbstmesse durch die Aussteller von Edelmetallen, Schmuckwaren und Uhren und wie im Vorjahr durch die Aussteller der Möbelmesse beurteilt. Hier beziehen mehr als zwei Fünftel der Befragten Aufstellungen im Inlandsgeschäft als mittel oder gut. Hiernächst bezieht sich für das Inlandsgeschäft auch die Aussteller von Süßwaren, Wäfrungs- und Genussmitteln, Lederwaren und Kleiderartikeln, funktionserfüllenden Erzeugnissen, Papierwaren. Verkaufsmitteln und Wellenmaterialien. Besondere Erfolge im Auslandsgeschäft wurden von den Gruppen Stoffe und Feinmechanik sowie Elektrotechnik gemeldet, bei denen im Durchschnitt etwa die Hälfte der Messeumfänge auf Auslandsaufträge entfällt.

Wichtig sind die vom Konjunkturforschungsinstitut durchgeführten Untersuchungen über die Beschäftigung, die die Herbstmesse den einzelnen Produktionszweigen vermittelt hat. Während die Erzielung der auf der Herbst-

messe 1929 erhaltenen Messeaufträge für die beteiligten Arbeiter eine Beschäftigung von durchschnittlich zwei bis drei Wochen bedeutete, ist auf Grund der diesmaligen Messeaufträge im Durchschnitt nur mit einer Beschäftigung von etwa zwei Wochen zu rechnen. An diesen Neuanfertigungen dürfte zwar im ganzen eine geringere Zahl von Arbeitern als im Vorjahr beteiligt sein, in dessen entfallt ein etwas größerer Anteil als im Vorjahr auf die Vagrellieferanten, in daß die Anregung der Beschäftigung per Saldo ungefähr gleichbleibt. Die Gesamtaufträge dürften da die Zahl der Aussteller sich gegenüber der vorigen Herbstmesse nur verhältnismäßig wenig verringert hat, ungefähr um ein Fünftel abgenommen haben. Vergleicht man das so gemessene Gesamtergebnis mit dem in gleicher Weise für das Vorjahr festgestellten, so ergibt sich ein mengenmäßiger Rückgang der Gesamtumfänge um etwa 15 Prozent. Das würde, wenn man im Durchschnitt mit einer Preissteigerung um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr rechnet, eine Verringerung der wertmäßigen Messeumfänge um etwa 25 Prozent bedeuten. Firmen, die in der Lage waren, zusätzliche Leistungen in entsprechender Ausföhrung zu billigen Preisen und bei entsprechender Vorbebearbeitung auf den Markt zu bringen, haben im Inlands- und auch im Auslandsgeschäft vielfach Erfolge erzielen können, die hinter denen der früheren Messen nicht zurückstehen und sie teilweise sogar noch übertrafen.

Somit bei den Ausstellern trotz aller Bemühungen das Geschäftsergebnis noch hinter den niedrig gespannten Erwartungen zurückbleibt, wird dies verständlich darauf zurückgeführt, daß die bisher gute Nachfrage nach deutschen Fertigwaren vor allem in den nördlichen Ländern und in Holland, Polen, Ungarn und Jugoslawien mehr und mehr einer ausgesprochenen Ablehnung weiche. Begründet wird diese Zurückhaltung vor allem bei Käufen auf längere Sicht — damit, daß die ausländischen Käufer fürchten, durch Zolländerungen und Rückbildungen von Handelsverträgen überfordert zu werden. Insbesondere wird aber auch darauf hingewiesen, daß die öffentliche Diskussion über den Preisabbau bei der Kaufkraft, vor allem der ausländischen, übertriebene Hoffnungen auf Preissteigerungen erweckt und daß dieser Umstand vielfach lähmend auf das Messergeschäft gewirkt habe.

Deutschlands Prot-Anote.

Eine zwingende Anlageschrist gegen Polen.

Berlin, 4. Dezember.

Die zwingende Prot-Anote wegen der Terzostalle gegen die deutsche Minderheit Oberschlesien ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Schriftstück beginnt mit einem Anschreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes Drummund, in dem Reichsaussenminister Curtius darauf hinweist, daß in Polnisch-Oberschlesien in letzter Zeit Genozidaktionen gegen die deutsche Minderheit geschahen sind, die eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Gemäß Artikel 72 Absatz 2 der Konvention stellt die deutsche Regierung die

Unverletzlichkeit des Völkerbundesrates auf diese Vorgänge. Der Generalsekretär wird gebeten, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundesrates gesetzt wird.

Das Schriftstück selbst enthält auf 18 Schreibmaschinenseiten die einzelnen Befehle mit genauen Unterlagen. Eine Anlage gibt in Uebersetzung ein Wahlprotokoll des Verbandes schlesischer Auffständiger wieder, in dem in der weitesten Weise gegen die Deutschen, die „unser Erbfeind, der raubgierige Kreuzritter“ genannt werden, gehet wird. Eine zweite Anlage enthält ein Wahlprotokoll des Völkervereins, in dem es heißt: „Seher Schöfeler und jede Schöfelerin, die ihre Stimmen für eine deutsche Liste abgeben, werden zu Verrätern des schlesischen Volkes und gehen sich selbst unangenehme Folgen aus, denn niemand wird demjenigen gegenüber Mitleid finden, der es wagen wollte, für die deutsche Liste zu stimmen.“

Der Inhalt.

Beeinträchtigung des Wahlrechts der Minderheit.

Es wird im einzelnen nachgemeldet, daß die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien am 16. November bei der Wahl zum Warschauer Sejm und am 23. November bei der Wahl zum Warschauer Senat und zum Schlesischen Sejm in weitem Umfang das freie Wahlrecht beraubt worden ist. Dies ist eine Verletzung des Artikel 67 der Genfer Konvention. Die Einprüche auf der Begründung, die Betreffenden belassen nicht die politische Staatsangehörigkeit — allein in Wahlkreis Kattowitz und Köhligschlitz sind etwa 30 000 bewährte Einprüche erhoben worden — erfolglos durchgezogen auf einem vorgedruckten Formular, woraus sich das planmäßige einseitige Vorgehen ergibt, und ohne jegliche Unterlagen, obwohl nach den einschlägigen Bestimmungen der Einpruch zu begründen und zu belegen ist.

Terzostalle gegen die deutsche Minderheit.

Es wird nachgemeldet, daß seit dem Beginn des polnischen Wahlkampfes die deutsche Bevölkerung im polnischen Oberschlesien unter dem schikmaligen Terzo gefoltert hat. In vielen Ortschaften haben Mitglieder des „Schlesischen Auffständigen-Verbandes“ ein wahres Gewaltregiment ausgeübt. Mit Waffen aller Art ausgerüstet, durchstreifen sie jeden Abend nach Einbruch der Dunkelheit in Uniform die Straßen, ergreifen sich in Wohnungen der Minderheit und fahnden in Gaststätten und Wohnungen nach Deutschen. Tausende von Drohbriefen wurden an Minderheitenangehörige verhandelt. In großer Zahl sind Zettelblätter von Händen vorgekommen. Geißelnd werden dann die Vorgänge in Breslau, Nizola, Kattowitz, Jelenia, Schrau, Siemianowitz, Ober-Wielen, und besonders eingehend in Hohenbrunn und Galatowitz.

Es handelt sich hier um eine bewußte und planmäßige Aktion gegen die deutsche Minderheit. Ferner sind die Terzostalle in konsequenter Durchführung eines seit Jahren stieberricht verfertigten Planes von den polnischen Behörden zum milderen nachvollzogen gebildet worden. Im Mittelpunkt des Kampfes steht der „Schlesische Auffständigen-Verband“, Ehrenvorsitzender des Verbandes ist der Wojewode von Schlesien, viele hohe Beamte des Staates und der Kommunalverwaltung zählen zu seinen führenden Mitgliedern. Die Führer der Minderheit wandten sich an den Wojewoden und baten um Schutz, ohne jeden Erfolg. Sie wurden nicht einmal empfangen.

Feststellungen und Forderungen.

Zulammenfassend muß demnach folgendes festgehalten

kommt sofort nach Behebung des Schadens nach. Nennen Sie die Garage, und Sie finden Ihren Wagen dort.“

„Sie war entzückt über diesen Vorfall und bestimmte das „Total Ergreif“. Popescu schaltete in die Hände wie ein verzagtes Kind.“

„Woher denn unter einem Dach? Zimmer nehmen? Dann wohnen wir unter einem Dach!“

„Sie entnahmen dem neuarztigen Automaten am Zylinderbrett Zigaretten und zündeten sie elektrisch an. Die Limonade Popescus zog an. Jantus sah seinem Herrn nach, machte seinem Herzen in einer ganzen Serie gequälter, nachtschlafliche Luft. Wenn die Riffe jetzt nicht funktionierten, er wäre imstande gewesen, sie anzujünden.“

„Er brauchte seinen schönen Vorfall nicht in die Tat umzusetzen: Der Motor sprang an.“

„Horica fand in Robert Braun einen ergebenen Kavallerier, der alles daransetzte, um ihr näherzukommen. Roberts köstliche Hoffnungen und Wünsche gingen in Erfüllung. Auf der Basis beiderseitiger, pietätlich leidender Lebensauffassung fanden sich die beiden schneller, als zu erwarten war. Im Betrieb ergriffen Braun nur noch vormittags. Die Nachmittage gehörten seiner neuen Liebe.“

„Einmal rief er bei Mia an. Die Jose war am Apparat.“

„Das gnädige Fräulein ist fortgefahren. Ziel unbekannt.“

Reinholdsweg erleichtert durch die neue Umbau, legte Robert den Hörer auf. Ein Verdacht quälte ihn: Sollte die blonde Herr nach Berlin zu seinem Onkel ...?

„Infinum! Rita war viel zu schlau, um einen Verrat zu inszenieren. Sie wußte ganz genau, daß sie dabei selber lebenswichtig in glänzendem Lichte erscheinen würde. Nein, nein, meine Annahme passte absolut nicht zu dem Charakterbild seiner Freundin. Und übrigens würde sie kein Generaldirektor gar nicht mehr in Berlin antreffen. Der sah schon in seiner Jansbruder Sommerresidenz, in Nizza France.“

(Fortsetzung folgt.)

Für dich, Mädli!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Sein Wagen sollte im Vogen um das Kadriollet der Dame, floppie dann ab. Der Waagen sprang heraus, sein Chausseur erhob sich aus dem Hüftigen und folgte im Anstehen.“

„Nun gestelle sich zu dem blonden Jüngling eine sabelhafte Stimme! Popescu hätte gewünscht, dem Gezwitscher eine ganze Weile zuhören zu dürfen.“

„Mein Herr, Sie würden mich zu größtem Dank verpflichtet, wenn Sie mit befehlen wollten, meinen Zweifler wieder stutzigmachen. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.“

„Jantus! Popescu wintte seinem Chausseur. „Sieh nach, wo's fehlt. Schnell!“

„Jantus, ein junger Mensch mit süßeren Augen, verschwand mit dem Kopf unter der offenen Motorhaube des Kadriollets. Inzwischen eröffnete sein Herr das Vorpfortegeplänkel auf seine Art.“

„Die geärrten: Trajan Popescu.“

„Die Blondine lächelte verbindlich, nannte nach kurzer Pause ihren Namen: „Mia Warnecke.“

„Das gnädige Fräulein ist gewiß ebenfalls auf dem Wege nach Berlin?“

„Sie nicht. In ihrem Organ schwang eine unbeschriebene Note, Ungebund und die leicht erregbare Nervosität der Verdönnern.“

„Wenn ich diese Banne nicht gehabt hätte, könnte ich schon fast dort sein ...“

Popescu risserte etwas. „Herrlich finde ich diesen Defekt.“

„Die Junge Dame streifte ihn mit einem vernichtenden Blick unter halb absehbaren Lidern hervor, aber ihrer Enttäuschung fehlte die Gerechtigkeit.“

„Ohne Banne hätte ich wahrscheinlich nie das Vergnügen gehabt, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, meine Gnädigste.“ Und weil noch immer ein Schatten von Unmut auf dem jungen Gesicht ruhte, kapitulierte der Don Juan vom Balkan. „Ich bitte um Vergebung.“

„Er nahm die kleine Damenhand und führte sie auf die Stelle, wo der Lederhandschuh zwischen ungeachtetem Stulpen und Zettelfärmel einen Saum weicher Haut freigab. Dann wurde Popescu wieder ganz sachlich.“

„Welche Marz fahren Sie?“

„Mia Warnecke schürzte die Lippen zu verächtlichem Lächeln.“

„Braun, zwei Liter, letztes Modell.“

„Gute Marz, ja?“ Die feinsten, lebhaftesten Augen des Rumänen gingen kritisch über den schmucken Wagen.“

„Die Dame in Rot wurde doschäft.“

„Ich finde sämtliche Modelle der heute existierenden Automobilmarken noch viel zu kompliziert. Wenn die Maschinen einfacher und robuster gebaut wären, könnte es nicht passieren, daß man hilflos auf der Straße stehenbleibt.“

Popescu nickte eifrig.

„Sehr richtig! Uebrigens ergibt dies eine Parallele zum Menschen. Nicht wahr, Fräulein ...“ Er suchte in seinem Gedächtnis, man sah es an seinem hilflosen Gesichtsausdruck.“

„Die Blonde kam ihm zu Hilfe. „Mia.“

„Er bligte fast vor Veräberung.“

„Mia — das ist Maria. Ein sehr schöner Name. Bei uns in Rumänien kommt er häufig vor: als Maria und Mariola.“

Der Chausseur trat heran.

„Nun, was ist's, Jantus?“

„Die süßeren Augen des Venetigs glitten über die Herrin des tranten Wagens.“

„Gut, nimm einen Tag aus unserer Reiseroute und folge mit dem Wagen der Dame nach.“

Und zu Mia gewandt: „Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie bitten, inzwischen mit mir voranzufahren? Jantus

Das Leben im Bild

Nr. 49

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Wassersnot Sturmvermüstung

Immer wieder in den letzten Wochen ist Mitteleuropa von gewaltigen atmosphärischen Störungen heimgesucht worden. Sturm entwurzelte Wälder, zerstörte menschliche Bauten. Wassermassen wütheten, rissen Land ab, überschwemmten Felder. Überall versucht der Mensch mit schwachen Kräften, dem Anheil zu wehren, die Schäden zu heilen

S. B. D.

A



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen besucht Deutschland: Links Graf Bethlen mit seiner Gattin, rechts zum Empfang Reichsminister Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius. S. B. D.

Politische Wahlkampf-Methoden: Wie die polnische Soldateska unter Anführung von aus dem Gefängnis entlassenen Sträflingen gegen Deutsche und ihr Eigentum in Oberösterreich vorging.

Das verwüstete Wohnzimmer Neugebauers, eines der deutschen Vertrauensmänner, in Hohenbirten bei Ratibor.



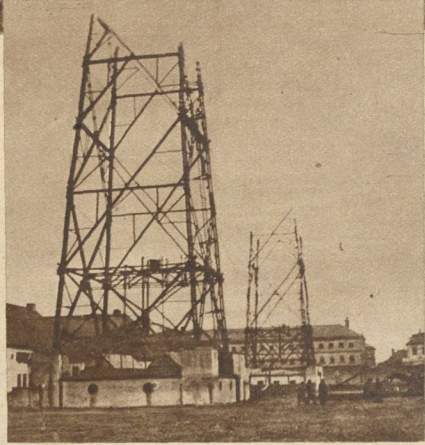
← Zertrümmerte Fenster sprechen schon von außen von den Verwüstungen im Hause des Deutschen Sollich. — Aber nicht nur an den toten Dingen vergriffen sich die Polen, sie mißhandelten die Menschen so sehr, daß sie im Krankenhaus darniederliegen. Presse-Photo

Wie das Unwetter hauste

Ein Erdbeben auf 350 Meter langer Strecke verschüttete den Tagbau der Braunkohlengrube Fischbach bei Horren, Rheinland. Ein Stück Tannenwald ist mit abgerutscht, und die Bäume liegen durcheinander im Sand. S. B. D.

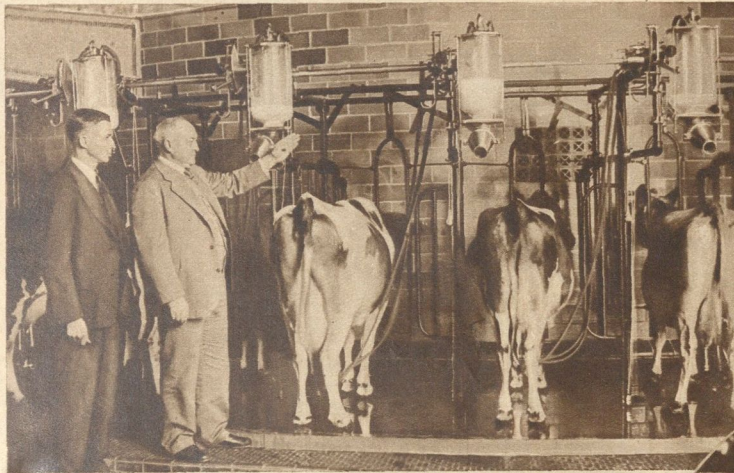


Auch in Sachsen wütete der Sturm. Ein Bild aus dem Ort Gersdorf bei Chemnitz, wo ein Neubau abgedeckt und das Dach 40 Meter weit fortgetragen wurde. Hier fiel es auf ein kleines Gebüß nieder und zerschmetterte das Haus. Gieß, Gersdorf

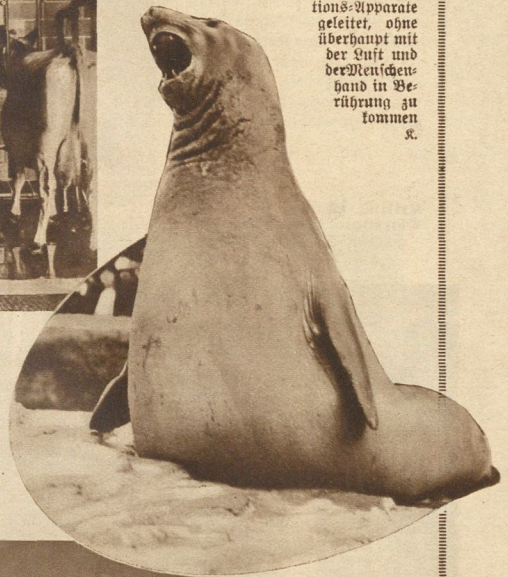


Die vom Orkan geknickten Funktürme der Münchener Station Stadelheim. S. B. D.

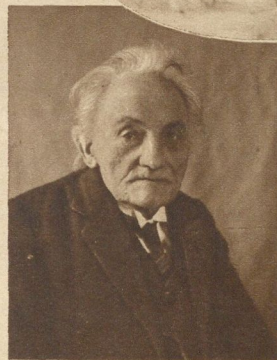




← **Kuhmelken am laufenden Band.**
Zwar ist eine solche Vorrichtung wie die abgebildete, mit deren Hilfe gleichzeitig und in wenigen Minuten 50 Kühe gemolken werden können, nur auf größten Betrieben möglich. Trotzdem ist dieser freisförmig angeordnete Melkstand doch von Interesse. Die Milch wird zunächst in einen Glasbehälter mit Nabeinteilung gepumpt und dann durch Rohrleitungen in Sterilisations-Apparate geleitet, ohne überhaupt mit der Luft und der Menschenhand in Berührung zu kommen.
K.

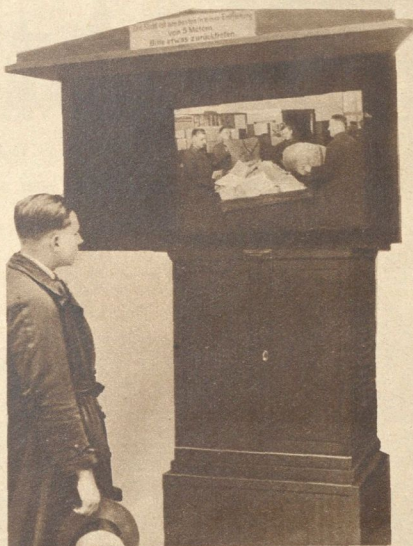


Die größte ihrer Klasse, eine Römertaube, deren Flügel eine Spannweite von über einen Meter haben. Sie war kürzlich auf der internationalen Taubenschau in Berlin zu sehen, auf der 5000 Tauben aller Rassen durcheinander gurrten.
Semede



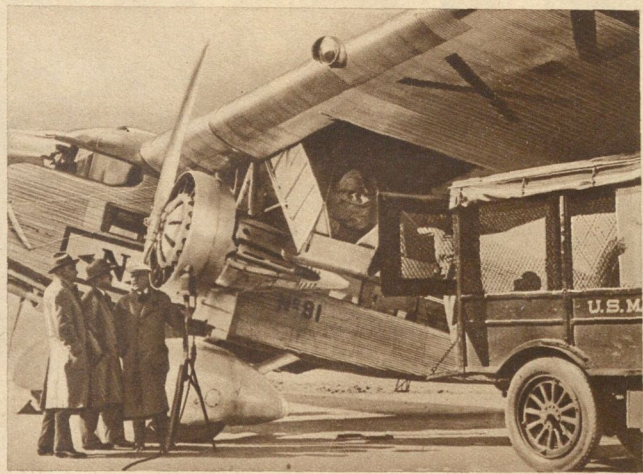
So schön konnte „Goliath“ brüllen — und nun lebt er nicht mehr! — Der größte See-Elefant der Welt war einer der Glanzstücke des Hagenbeck'schen Tierparks in Hamburg. Da verfiel die der Nimmerkatt einen in das Paffin gewordenen Flächenhals — und schluckte sich daran zu Tode. Immerhin, die Besucher zoologischer Gärten sollten lernen, Abfälle nicht in die Tierboxen zu werfen.
D.B.P.S.

Ambros Glückstein aus Wünnersdorf, ein alter Pionier des Gewerbes und einer der ältesten aktiven Sänger des Deutschen Sängerbundes, feiert am 7. Dezember in guter Frische seinen 88. Geburtstag.
Kochher



Die Post wird modern und macht Eigenreklame. Im Kundenraum eines großen Berliner Postamtes ist zur Unterhaltung für Wartende ein Filmstrahl aufgestellt, in dem das rollende Bild die Geheimnisse aus dem inneren Postbetrieb enthüllt. Der Kunde sieht förmlich das Päckchen, das er eben aufgibt, weitergleiten.
D.B.P.S.

Ein Luft-Fracht-Express startet. Ein Frachtflugzeug übernimmt auf mechanischem Wege durch die Tragfläche eine Eilfracht vom Wagen in wenigen Minuten, um sie auf schnellstem Wege an den Bestimmungsort zu befördern.
S.S.D.



Völkertypen im Kin

Rund um Asiens
Küsten



→
Kritisch schauen sie in das
Objektiv. Jung-Manila, Ein-
geborene der Inselgruppe der
Philippinen



→
Ich hab' ja solche Angst! Alle Lockmittel
des Photographen waren vergeblich, um diesen
kleinen Mann von der Insel Sumatra zu einem
freundlichen Gesicht zu bewegen. Das große
schwarze „Auge“ des photographischen Apparates
stökte ihm gar zu vielen Respekt ein



Jung-Japan wird belauscht.

Oben: Ein verknüpftes Biergespann

← Japanische Kinder in Osaka; das
kleine Brüderchen wird von der Schwester
auf dem Rücken mitgetragen

→
Diese kleine Jnderin von der Insel
Ceylon verbricht eine Schönheit ihrer
Rasse zu werden

Volkertypen in Kind

um Asiens
Küsten

Alle Podmittel
ergibtlich, um diesen
Sumatra zu einem
wegen. Das große
abdichten Apparates
in Respekt ein



Lauscht.
Nergespinn
Dafa; das
er Schwester
tragen

der Ziel
heit ihrer



Wissenschaftliche Kenntnis der Rassenunterschiede liegt dem Laienreisenden zumeist fern. Er unterscheidet nur die äußeren Merkmale der verschiedenen Völkertypen und erfreut sich an ihrer Vielgestaltigkeit. Das bunte Bild, das sich ihm bietet, haben wir auf diesen Seiten zu einer „Weltreise im kleinen“ eingefangen. Und weil das Kindergesicht in seiner Reinheit, in seiner naturnahen Fröhlichkeit besonders klarer Spiegel seines Volkes ist, haben wir Kinderbilder gesammelt. Reisende des Schnelldampfers „Columbus“ vom Norddeutschen Lloyd haben sie erhascht. Sie sprechen von der Freude an unverdorbener Kinderart, mag die Hautfarbe nun weiß oder schwarz, gelb oder bronzefarben sein!

Ein Arabermädchen aus Palästina. Es schämt sich, scheint's, arg vor der Kamera



Eine kleine Schönheit aus Ägypten



Zwei Chinesenbuben, die kontrollieren, ob Vaters Geschäft auch geht



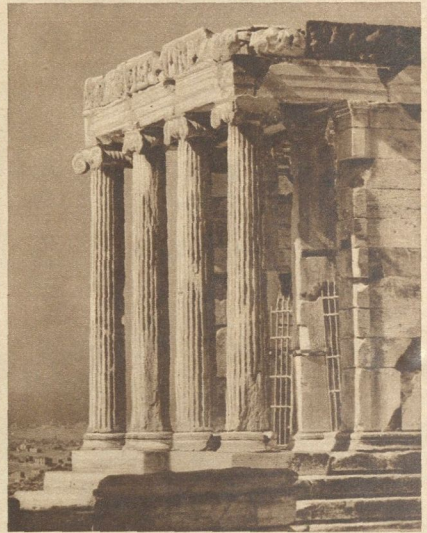
Die Akropolis

Der Tempelberg Athens, wie ein Künstler-Photograph ihn sieht



→ Die klaren Säulen des Tempels der Athena Nike

← Eine Ecke des Oberbaues vom Parthenon: Der Giebel läuft in einen Löwentopf aus



Die reine Form der klassischen Kunst spricht durch die Jahrhunderte zu dem Beschauer, wirkt befruchtend immer wieder auf spätere Kulturen. Die Hingänge der Antike leben wieder im Klassizismus und sind auch dem nordischen Menschen geläufig. Und doch fehlt dem Norden die Seele der Antike. Es fehlt vor allem die griechische Sonne, die der Form das Leben gibt. Sie verleiht erst dem edlen Material des Marmors seinen Glanz. Die ungeheure Helligkeit schafft Klarheit, gibt der Form ihre unerbittliche Reinheit. — Aber gerade diese Eigenschaften des Lichtes machen es dem Künstler so schwer, das Erleben der griechischen Kunstwerke im Bilde weiterzugeben. Darum sind die Bildtafeln so wertvoll, die der Künstler-Photograph Walter Hege zu dem Werk des Deutschen Kunstverlages aufnahm. Denn ihm gelang es während eines vollen Jahres der Arbeit, neben den Formen die griechische Sonne festzuhalten und uns so die Schönheit in ihrem wahren Gesicht zu zeigen.

Vier Aufnahmen aus dem Werk „Die Akropolis“ des Deutschen Kunstverlages, aufgenommen von Walter Hege, beschrieben von Gerhard Rodenwaldt



Drei Koren am Erechtheion, Frauengesalten, die an Stelle der einfachen Säule das Gebälk der Vorhalle tragen

← Ein Säulen-Kapitell aus der Vorhalle der Propyläen



Amerikanismus.

Das ganze Häuser, die schon Jahre an derselben Stelle benutzt und bewohnt waren, „verrückt“ werden, hat Amerika durchaus nicht für sich allein. Auch in Deutschland sind schon fertige Häuser umgesteckt worden. Allerdings ist es schon etwas Besonderes, einen neuartigen Bau zu transportieren, wie das in Indianapolis, Amerika, kürzlich geschah (oben). Oft schlägt jedoch der Unternehmungsgeist des Amerikaners in unserer Meinung nach die meisten in den Sätzen vor. Es erscheint doch kaum ersichtlich, warum drei Amerikaner besonders gepriesen werden, die in einem kleinen Rettungsboot mit einfachen Segeln die Fahrt von Brooklyn, New York, nach den Bermudas-Inseln unternahmen (links) S.B.D., Senneke

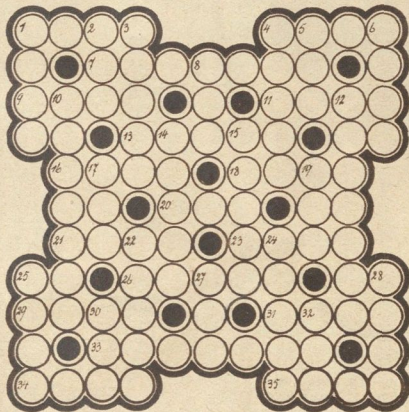
besonders gepriesen werden, die in einem kleinen Rettungsboot mit einfachen Segeln die Fahrt von Brooklyn, New York, nach den Bermudas-Inseln unternahmen (links)

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Festtracht, 4. Insel, 7. Teil der Radioanlage, 9. engl. Adels-titel, 11. Augenkrankung, 13. flaches Land, 16. weibl. Vorname, 18. weibl. Vorname, 20. Gewässer, 21. Nährmutter, 23. weibl. Vorname, 26. Nebenfuß der Donau, 29. Edelstein, 31. Viehfutter, 33. altbiblische Landschaft, 34. Wärmespender, 35. Nebenfuß der Rulda.
Santrecht: 1. Edelmetall, 2. röm. Hausgott, 3. südamerikanisches Gebirge, 4. Eiland, 5. germanischer Trant, 6. Fluß in Spanien, 8. Lebensbund, 10. Paß im Schweizer Kanton Uri, 12. Erdteil, 14. Stadt in der Schweiz, 15. feßlos, 17. südeuropäische Hauptstadt, 19. japan. Münze, 22. früherer König von Serbien, 24. Schwelgerei, 25. Ballspiel, 27. Satob's Frau, 28. Nebenfuß der Donau, 30. nordische Gottheit, 32. WagenTeil. S-r.

Befolgt

„Was, einen Schaufelstich haben Sie sich angeschafft?“
„Ja, wissen Sie, der Arzt hat mir Bewegung verordnet.“
Si.



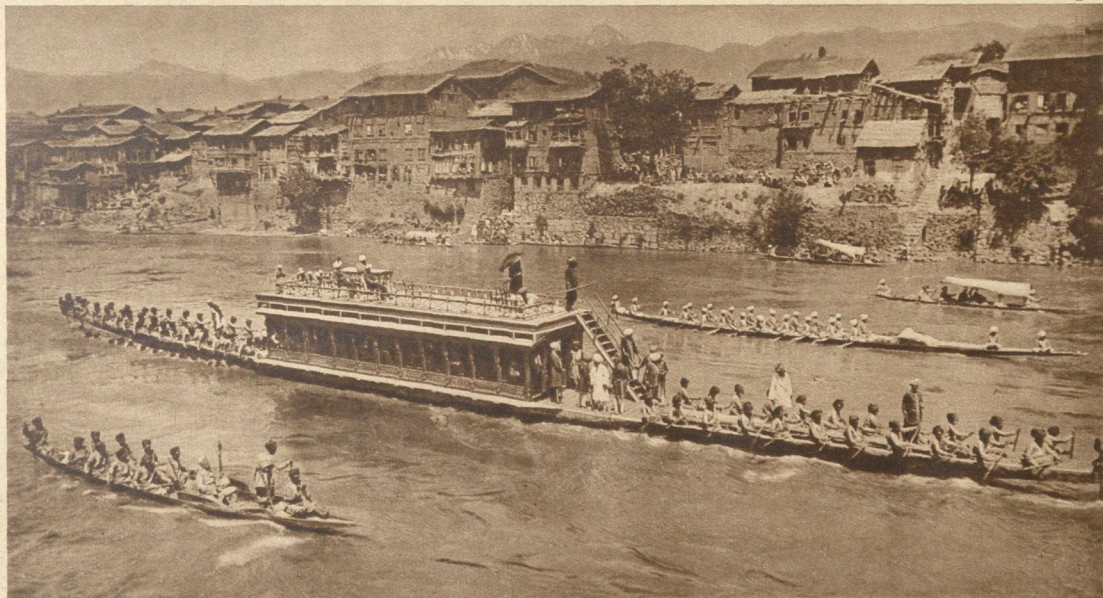
Besuchskartenrätsel

Hubert N. Nern
Aue

Welchen Beruf hat dieser Herr? Schi.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Die Zeit ist wie ein Bild aus Mosaik, / Zu nah besehau verwirrt es nur den Blick, / Willst du des Ganzen Art und Sinn verstehen, / So mußt du's Freund, aus rechter Ferne sehn (Em. Geibel „Juniussieder“).
Buchstabenkreuz: 1. Harmonium, 2. Barometer, 3. Schneider.
Besuchskartenrätsel: Generaldirektor.
Silbenrätsel: 1. Wigwam, 2. Eril, 3. Notturmo, 4. Nachtrag, 5. Palouffe, 6. Grlurs, 7. Motio, 8. Athen, 9. machend, 10. Dähle, 11. Bizarr, 12. Cosin, 13. Schnürleib, 14. Epoche, 15. Pfai, 16. Datum, 17. evident, 18. Nota, 19. Pelfried, 20. Vairine, 21. Eifel, 22. Ingrid, 23. Bizerta, 24. Trajan, 25. Näberin, 26. Illi-man, 27. Chaos, 28. Traktat, 29. Bagatelle, 30. Emir, 31. Indus: „Wenn jemand bei beiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's.“



So reist ein indischer Maharadscha. Seine Staatsbarakasse wird von 50 Leibdienern vorwärtsgerudert, während andere Boote sie begleiten S.B.D.



Schuljugend auf Schneeschuhen

Im Riesengebirge, in Thüringen und dem Erzgebirge sind Schneeschuhe den Schülfern schon lange eine Selbstverständlichkeit, ja in vielen Fällen wegen des weiten Schulweges unentbehrlich. Aber der Skisport ist allmählich auch ins Tal gezogen, und sportfreudige Lehrer versuchen sogar, ihn in der Schule bodenständig zu machen.

Doch Schneeschuhe sind teuer, und nicht jeder kann sie sich kaufen. Sollte das etwa ein Hindernisgrund sein? Nun, was man erfindhaft will, das kann man! Sehr viele Schulen haben heute Werklehrer, die in Holz-, Pappe- und Metallbearbeitung ausgebildet sind. Und da sollten selbstgefertigte Schneeschuhe unmöglich sein? Die hier gezeigten sind eigenes Fabrikat. Gewiß, auch sie kosten das Holz, den Beschlag, die Bindung und eine Menge Arbeit — aber sie sind da, und vor allem gut brauchbar.

Kaum ist der erste Schnee gefallen, da werden sie auf dem Schulhof an- und durchprobiert. Baden und Bindungen verpaßt und endlich die ersten Schritte und Wendungen gemacht. Dann geht's mit glänzenden Augen ins Freie an den schon im Sommer ausfindig gemachten Übungshang. — Allmählich steigt die Kunst: dem Abwärtsgleiten folgt das „Kanten“, dann der „Stemmbogen“; und schon fährt man nicht mehr mit zur Abwehr erhobenen Händen fährungslos auf jedes sich entgegenstellende Hindernis. — Nach einigen Übungsstunden, vielen Den- und Nachen und eisenlangen Erlebnisberichten vor den staunenden Kameraden



Laten-
dürftig

Zwei, die schon gelernt
haben, mit den langen
Hölzern umzugehen



Auf „großer Fahrt“ unter-
wegs: Langlauf im Wald
durch die heimlich verzeichneten
Lannen

Seitlich am Hang entlang, —
dem Lehrer und Sportfreund nach



wird die erste Schwanderung angefaßt, ein Ereignis allerersten Ranges. Skihüte nicht vergessen, und ein paar Bachpläumen für den Gaumen! — Wie feierlich ercheint draußen die Welt, wie weich und rein! Die ersten Spuren entstehen im unberührten Schnee, eigentlich schade — aber doch schön! Hier eine Höhe; ein paar Minuten Freude an der Fernsicht, und dann — die Talsfahrt! Der Wind faßt um die Ohren, der Körper muß schnell die Bodenveränderungen ausbalancieren, um aufrecht zu bleiben. Unvorhergesehene Hindernisse sind plötzlich da, erschrecken uns, werden überwunden oder — werfen uns. Aber wir lernen in jedem Falle daran, werden mutig und gewandt und bekommen plötzlich das herrliche Gefühl, etwas zu können, etwas geleistet zu haben trotz mancher Niederlage, und haben den unbändigen Drang, neue, schwierigere Aufgaben zu lösen.

Bei einer solchen Einstellung der Schüler ist der Erzieher aber nicht mehr der „Lehrer“; da ist er das zu erhebbende Vorbild, da ist er der wahre Freund. Und das wirkt sich sehr bald in allen andern Unterrichtsfächern und darüber hinaus in jeder Lebenslage ausregend aus. Und die beste Brücke dazu ist eben, daß man lange schon erkannt, der gemeinsam betriebene Sport, vor allem aber der „König des Winterports“, der Sport auf den Brettern. Roße



Nebraer Anzeiger

Die verarbeitende Industrie.

Das Institut für Konjunkturforschung bearbeitet seit einiger Zeit in Verbindung mit dem Leipziger Messamt die Erfahrungen, die die Leipziger Messe für die Beurteilung der Konjunktur bietet. Die Veröffentlichung, die jetzt über die Leipziger Herbstmesse erschienen ist, verdient besonderes Interesse, weil die Herbstmesse 1930 in einer Zeit schlechterer Konjunktur lag. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte damals die Höhe von 2,88 Millionen, die Produktion ging zurück, die Umsätze sanken bei sinkenden Preisen unter die Höhe des Vorjahres und der Handel schränkte seine Einkaufsdispositionen auf das äußerste ein. Dazu kam, daß die deutsche Wirtschaft sich zum ersten Mal seit Beendigung des Weltkrieges in einer gewissen Parallellität zur weltwirtschaftlichen Industriekonjunktur befand. In fast allen Industriezweigen gingen Produktion, Wareneinfuhr und Preise zurück, während die Arbeitslosigkeit

so war es nicht verwunderlich, daß die Erwartungen zur diesjährigen Herbstmesse von vornherein recht niedrig gehalten waren. Die Zahl der Aussteller und Einkäufer blieb auch tatsächlich im Ganzen hinter der des Vorjahres zurück, wobei aber bemerkenswert ist, daß dieser Rückgang sich im wesentlichen auf die deutschen Messebesucher beschränkt, während die Zahl der ausländischen Aussteller gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen hat. Der weitaus größte Teil der Aussteller bezieht sich auf die Herbstmesse geführten Verkaufsverhandlungen und die Auftragserteilungen als gering. Bei der Mehrzahl der Aussteller hat das Messenergebnis den Umfang des Vorjahres nicht erreicht. Im einzelnen jedoch ergeben sich beträchtliche Unterschiede. So werden die Erfolge im Inlandsverkehr von den Ausstellern der Mustermesse im Ganzen etwas günstiger beurteilt, als von den Ausstellern der technischen Messe. Auf der anderen Seite beurteilen die letztgenannten die Anbahnung von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen etwas günstiger, als die Aussteller der Mustermesse. Verhältnismäßig günstig wird das geschäftliche Ergebnis der diesjährigen Herbstmesse durch die Aussteller von Eisenmetall-, Schmiedewaren und Uhren und nie im Vorjahr durch die Aussteller der Maschinenmesse beurteilt. Hier beziehen mehr als zwei Fünftel der berichtenden Aussteller die Verkaufsverhandlungen und Auftragserteilungen im Inlandsverkehr als mittel oder gut. Ähnlich befriedigt äußern sich für das Inlandsverkehr auch die Aussteller von Eisenwaren, Fahrzeugen und Genußmitteln, Lebensmittel und Reiseartikeln, kunstgewerblichen Erzeugnissen, Papierwaren, Verpackungsmitteln und Zelluloseartikeln. Beachtliche Erfolge im Auslandsverkehr wurden von den Gruppen Optik und Feinmechanik sowie Elektrotechnik gemeldet, bei denen im Durchschnitt etwa die Hälfte der Messeumsätze auf Auslandsaufträge entfällt.

Wichtig sind die von der Konjunkturrücktritt durchgeführten Untersuchungen über die Beschäftigung, die die Herbstmesse den einzelnen Produktionszweigen vermittelt hat. Während die Erledigung der auf der Herbst-

messe 1929 erhaltenen Messeaufträge für die beteiligten Arbeiter eine Beschäftigung von durchschnittlich zwei bis drei Wochen bedeutete, ist auf Grund der diesmaligen Messeaufträge im Durchschnitt nur mit einer Beschäftigung von etwa zwei Wochen zu rechnen. In diesen Neuanforderungen dürfte zwar im Ganzen eine geringere Zahl von Arbeitern als im Vorjahr beteiligt sein, in dessen entfiel ein etwas größerer Anteil als im Vorjahr auf die Lagerlieferungen, so daß die Anregung der Beschäftigung per Saldo ungefähr gleichbleibt. Die Gesamtaufträge dürften, da die Zahl der Aussteller sich gegenüber der vorigen Herbstmesse nur verhältnismäßig wenig verringert hat, ungefähr um ein Fünftel abgenommen haben. Vergleichbar mit dem gewonnenen Gesamtergebnis mit dem in gleicher Weise für das Vorjahr festgestellten, so ergibt sich ein meigenmäßiger Rückgang der Gesamtumsätze um etwa 15 Prozent. Das würde, wenn man im Durchschnitt mit einer Preissteigerung um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr rechnet, eine Verringerung der wertmäßigen Messeumsätze um etwa 25 Prozent bedeuten. Firmen, die in der Lage waren, zugkräftige Neuheiten in ansprechender Ausführung zu billigen Preisen und bei entsprechender Vorbevorzugung auf den Markt zu bringen, haben im Inlands- und auch im Auslandsverkehr vielfach Erfolge erzielen können, die hinter denen der früheren Messen nicht zurückbleiben und sie teilweise sogar noch übertrafen.

Etwas bei den Ausstellern trotz aller Bemühungen das Geschäftsergebnis noch hinter den niedrig gespannten Erwartungen zurückließ, wird dies veranschaulicht darauf zurückgeführt, daß die bisher gute Nachfrage nach deutschen Fertigerwaren vor allem in den nordischen Ländern und in Holland, Polen, Ungarn und Jugoslawien mehr und mehr einer ausgeprägten Ablehnung weiche. Begründet wird diese Zurückhaltung — vor allem bei Käufern auf längere Sicht — damit, daß die ausländischen Käufer fürchten, durch Zolländerungen und Rückbildungen von Handelsverträgen übermäßig zu werden. Insbesondere wird aber auch darauf hingewiesen, daß die öffentliche Diskussion über den Preisabbau bei der Rundschau, vor allem der ausländischen, übertriebene Hoffnungen auf Preisreduzierungen erweckt und daß dieser Umstand vielfach lähmend auf das Messeresultat gewirkt habe.

Deutschlands Protokolle.

Eine zwingende Anklage gegen Polen.

Berlin, 4. Dezember.

Die deutsche Protestnote wegen der Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Schriftstück beginnt mit einem Anschreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes Drummond, in dem Reichsstaatsminister Curtius darauf hinweist, daß in Oberschlesien in letzter Zeit Gewalttaten gegen die polnische Minderheit geschehen sind, die eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Gemäß Artikel 72 Absatz 2 der Konvention lenkt die deutsche Regierung die

Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diese Vorgänge. Der Generalsekretär wird gebeten, voranzutreiben zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes gesetzt wird.

Das Schriftstück selbst enthält auf 18 Schreibmalen die einzelnen Beschwerden mit genauen Unterlagen. Eine Anlage gibt in Uebersetzung ein Wahlprotokoll des Völkerbundes schlesischer Aufständischer wieder, in dem in der wichtigsten Weise gegen die Deutschen, die „unser Erbfeind“ der raubgierige Kreuzritter“ genannt werden, gehetzt wird. Eine zweite Anlage enthält ein Wahlprotokoll des Westmarkenvereins, in dem es heißt: „Jeder Schläger und jede Schlägerin, die ihre Stimmen für eine deutsche Liste abgeben, werden zu Verächtern des schlesischen Volkes und setzen sich selbst unangenehmen Folgen aus, denn niemand wird demjenigen gegenüber Mitleid fassen, der es wagen wollte, für die deutsche Liste zu stimmen.“

Der Inhalt.

Beinträchtigung des Wahlrechts der Minderheit.

Es wird im einzelnen nachgemeldet, daß die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien am 16. November bei der Wahl zum Reichstagesparlament und am 23. November bei der Wahl zum Reichstagesparlament und zum schlesischen Reichstagesparlament in weitem Umfang des freien Wahlrechts beraubt worden ist. Dies ist eine Verletzung des Artikel 67 der Genfer Konvention. Die Einprüfungen mit der Begründung, die Betroffenen betreffen nicht die polnische Staatsangehörigkeit — allein in Wahlkreis Katowitz und Königshütte sind etwa 30 000 beruhrte Einprüfungen erhoben worden — erfolgen durchweg auf einem vorgeschriebenen Formular, woraus sich das planmäßige einheitliche Vorgehen ergibt, ohne jegliche Unterlagen, obwohl nach den einschlägigen Bestimmungen der Einprüfung zu begründen und zu belegen ist.

Terrorakte gegen die deutsche Minderheit.

Es wird nachgemeldet, daß seit dem Beginn des polnischen Wahlkampfes die deutsche Bevölkerung im polnischen Oberschlesien unter dem schimmigen Terror gelitten hat. In vielen Dörfern haben Mitglieder des „Schlesischen Aufständischen-Bundes“ ein wahres Gemetzel anrichtete. Mit Waffen aller Art ausgerüstet, durchstreifen sie jeden Abend nach Einbruch der Dunkelheit in Uniform die Straßen, ergreifen sich in Bedrohungen der Minderheit und lähmen in Geflüchten und Wohnungen nach Deutschen. Tausende von Drohbriefen wurden an Minderheitenangehörige versandt. In großer Zahl sind Tätlichkeiten von Banden vorgekommen. Geächtet werden dann die Vorgänge in Sosau, Mifal, Katowitz, Jalenze, Schrau, Siemianowitz, Ober-Milaga, und besonders eingehend in Gohambien und Gohambien.

Es handelt sich hier um eine bewusste und planmäßige Aktion gegen die deutsche Minderheit. Ferner sind die Terrorakte in konsequenter Durchführung eines seit Jahren zielbewusst verfolgten Planes von den polnischen Behörden zum mindesten wohlwollend gebudet worden. Im Mittelpunkt des Kampfes steht der „Schlesische Aufständische-Bund“. Ehrenvorsitzender des Bundes ist der Wojewode von Schlesien, viele hohe Beamte des Staates und der Kommunalverwaltung zählen zu seinen führenden Mitgliedern. Die Führer der Minderheit wandten sich an den Wojewoden und baten um Schutz, ohne jeden Erfolg. Sie wurden nicht einmal empfangen.

Zeitsstellungen und Forderungen.

Zusammenfassend muß demnach folgendes festgelegt

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange

Copyright by Martin Reuchtmann, Halle (Saale)

„Sein Wagen rollte im Vogen um das Kadriollet der Dame, Hoppe dann ab. Der Wagnal sprang heraus, sein Chauffeur erhob sich aus den Knien und folgte im Abstand.“

„Nun gefasste sich zu dem blonden Typ eine behobaste Stimme! Popescu hätte gewünscht, dem Gezwitscher eine ganze Weile zuhören zu dürfen.“

„Mein Herr, Sie würden mich zu größtem Dank verpflichten, wenn Sie mit beifahren wollten, denn Zweifler wieder flottzumachen. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.“

„Zantü!“ Popescu wollte seinem Chauffeur. „Sieh nach, wo's fehlt. Schnell!“

Zantü, ein junger Mensch mit lächerlichen Augen, verschwand mit dem Kopf unter der offenen Motorhaube des Kadriollets. Inzwischen eröffnete sein Herr das Vorkampfenästel auf seine Art.

„Sie geizten: Trajan Popescu.“

Die Blondine lächelte verbindlich, nannte nach kurzer Pause ihren Namen: „Mia Waned.“

„Das anadäbe Fräulein ist gewiß ebenfalls auf dem Wege nach Berlin?“

„Sie nicht. In ihrem Organ schwang eine unbeherrschte Note. Ungehabt und die leicht ergebare Persönlichkeit der Verbundenen.“

„Wenn ich diese Pannie nicht gehabt hätte, könnte ich schon fast dort sein.“

„Popescu riskierte etwas. „Herzlich finde ich diesen Defekt.“

Die junge Dame streifte ihn mit einem vernichtenden Blick unter halb geschlossenen Lidern hervor, aber ihrer Entrüstung fehlte die Glattheit.

„Ohne Pannie hätte ich wahrscheinlich nie das Vergnügen gehabt, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, meine Gnädigste.“ Und weil noch immer ein Schatten von Unmut auf dem jungen Gesicht ruhte, tapinierte der Don Juan vom Baltan. „Ich bitte um Vergebung.“

Er nahm die kleine Damenhand und küßte sie auf die Stelle, wo der Federhandschuh zwischen umgeschlagenem Stulpen und Faltensmet einen Saum weißer Samt freigegeben. Dann wurde Popescu wieder ganz lachlich.

„Welche Marke fahren Sie?“

Mia Waned schürzte die Lippen zu verächtlichem Lächeln.

„Draun, zwei Liter, letztes Modell.“

„Gute Maschine, ja?“ Die kleinen, lechhaften Augen des Rumänen gingen kritisch über den schmucken Wagen.

Die Dame in Rot wurde boshaft.

„Ich finde sämtliche Modelle der heute existierenden Automobilmarken noch viel zu kompliziert. Wenn die Maschinen einfacher und robuster gebaut wären, könnte es nicht passieren, daß man hilflos auf der Strecke liegenbleibt.“

Popescu nickte eifrig.

„Sehr richtig! Hebrigen ergibt dies eine Parallele zum Menschen. Nicht wahr, Fräulein...“ Er suchte in seinem Gedächtnis, man sah es an seinem hilflosen Gesichtsausdruck.

Die Blonde kam ihm zu Hilfe. „Mia.“

Er platze fast vor Begeisterung.

„Mia — das ist Maria. Ein sehr schöner Name. Bei uns in Rumänien kommt er häufig vor: als Maria und Mariola.“

Der Chauffeur trat heran.

„Nun, was ist's, Zantü?“

„Verdöte Kerzen.“ Die lächerlichen Augen des Bengets glitten über die Herrin des tranken Wagens.

„Gut, nimm einen Tag aus unserer Kefere und folge mit dem Wagen der Dame nach.“

Und zu Mia gewandt: „Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie bitten, inzwischen mit mir voranzufahren? Zantü



„Nach, Nennen
agen dort.“
„g und bestimmte
n die Hände wie
nehmen?“ Dann
am am Zantü
mmer Herr nach,
Berie gewürzter
cht funktionierte,
t in die Tat un-
ergebenen Kaba-
ommen Roberts
in Erfüllung,
leichter Lebens-
als zu erwarten
bebe vormittag.
ebe.
aren. Ziel un-
(Fortsetzung folgt.)